

Sr. Regina Stallbaumer ist Seelsorgerin in einer Erstaufnahmeeinrichtung. Sie ist selbst in dieser schwierigen Zeit der Corona-Pandemie in Eisenhüttenstadt für Geflüchtete da.

Auf dem Hof der Erstaufnahmeeinrichtung begegne ich Frau K. Glücklicherweise sprechen wir beide Französisch und kommen ein wenig ins Gespräch. Frau K. fasst Vertrauen. Eine Woche später sehen wir uns wieder. Frau K. erzählt von ihrer schweren Immunerkrankung und wie sie in die Hände von Menschenhändlern geraten ist, es dann aber doch geschafft hat, zu fliehen. Sie erzählt von ihren Kindern, die noch im Herkunftsland sind, von ihrer Angst vor der Abschiebung und ihren schlaflosen Nächten. Sie hofft, arbeiten zu dürfen und bald in eine kleinere Unterkunft verteilt zu werden. Zu ihren sonstigen Sorgen kommt nun auch noch die Angst vor einer möglichen Corona-Infektion hinzu.



Zwischendurch steigen die Tränen in ihre Augen. Verzweiflung ist deutlich spürbar. Es gut ihr tut, dass jemand da ist, um über ihre Situation zu reden, jemand, die zuhört und mitträgt. Frau K. ist Christin. Ihr Blick richtete sich nach oben: „Nur Gott kann helfen.“ Ihr Glaube ist eine wichtige Kraftquelle in ihrer belastenden Situation. Sie möchte gerne in der Bibel lesen und fragt mich nach einer Bibel in ihrer Muttersprache. Ich gebe ihr gerne eine. Die Situation von Frau K. ist nicht gelöst, doch scheint sie etwas ruhiger, etwas erleichterter zu sein, als ich gehe.

Eine Woche später zeigt Frau K. mir einen Brief, den sie nicht versteht. Es ist ein negativer Bescheid. Ich übersetze ihr die wesentlichen Inhalte. Frau K. ist empört. Offensichtlich ist etwas schiefgelaufen. Ich begleite sie zur Fachberaterin, die sie darin unterstützt, ihre Rechte geltend zu machen. Frau K. ist dankbar für diese Hilfe, als wir uns verabschieden. Voraussichtlich werden wir uns in der kommenden Woche wieder sehen – vorausgesetzt, sie ist nicht schon in eine andere Unterkunft verlegt worden.

Sr. Regina Stallbaumer sa, April 2020